

Liebe Freunde der Johanniter,

das vergangene Jahr endete und das neue Jahr begann nicht gut. Der Tsunami in Südasien hinterließ bis dato nicht vorstellbare Folgen: hunderttausende Tote, Millionen Obdachlose, verwüstete Infrastrukturen, zerstörte Landschaften. Das Fernsehen zeigte Bilder, die man vorher noch nicht gesehen hatte. Die Naturkatastrophe wurde auch zu einem Wettlauf um die schockierendsten Bilder.

Ich räume ein, dass ich viele dieser Bilder lieber nicht gesehen hätte, ohne mich deshalb gleich für uninformiert halten zu müssen. Ich sehe die Gefahr, nicht in erster Linie als sozial engagierter Mensch angesprochen zu werden, sondern als Medienkonsument in vielfacher Weise genutzt zu werden. Ich sehe auch die Gefahr, dass die notwendige Hilfe dort nicht oder nur unzureichend ankommt, wo die Fernsehkameras nicht berichten. Wir, die Johanniter, wollen mit unserer vielfältigen Hilfe dieser Gefahr jedenfalls nicht erliegen.

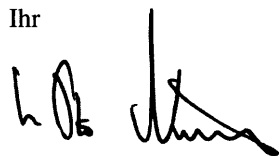
Erschreckt hat mich aber dann auch, wie die Katastrophe in Südasien aus den Schlagzeilen und der Aufmerksamkeit verschwand und durch andere Ereignisse ersetzt wurde: die Ermordung Moshammers als „eine Katastrophe für das gesellschaftliche Leben in München“ und der Schiedsrichter-Skandal als „eine Katastrophe für das Ansehen des deutschen Fußballs“.

Die Beliebigkeit, liebe Leserinnen und Leser, mit der hier mit dem Schlagwort „Katastrophe“ hantiert wird, sollte uns betroffen machen. Sie begräbt das Elend und die Not von Millionen Menschen en passant als ein Ereignis unter vielen.

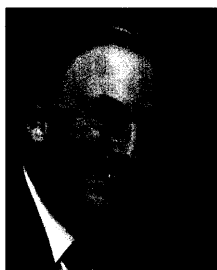
Doch der Tsunami in Südasien war kein Ereignis unter vielen. Er war nicht eine Naturkatastrophe, denn die Natur kennt keine Katastrophen. Er wirkte als eine Katastrophe für die Menschen, für deren Zivilisation, für deren Kultur. Er brachte unseren Glauben an unsere Sicherheit ins Wanken und er erinnerte uns auch daran, dass zivilisatorischer Fortschritt darauf gebaut ist, dass Natur nicht einfach tut, was sie will. Sie tut es manchmal dennoch.

Bleibt uns Hoffnung, von derartigen Katastrophen künftig verschont zu werden? Kaum. Aber man kann, mit den Worten des Apostels Paulus gesprochen, „hoffen gegen jede Hoffnung“. Diese Hoffnung reicht über Katastrophen hinaus.

Ihr



Hans-Peter von Kirchbach



- 6 **JUH-Hospiz | Das Sterben braucht keine Abgeschiedenheit vom Leben**
Im oberbergischen Wiehl ist das weltweit erste Sterbehaus der Johanniter eröffnet worden. Michael Adomaitis hat sich jahrelang für dieses Haus eingesetzt.
- 8 **Tsunami | Gemeinsam geht mehr**
Die Naturkatastrophe in Südasien entwickelte sich in wenigen Stunden. Die Folgen dieser Riesenwelle werden erst in Jahren behoben sein. Wie hilft die Johanniter-Unfall-Hilfe?
- 16 **Hausnotruf | Von einer Maschine zu einem Sender**
25 Jahre gibt es jetzt den Hausnotruf in Deutschland. Die Nützlichkeit hat das System längst bewiesen. Jetzt geht es darum, es noch effektiver zu machen.
- 17 **Lesertelefon | Wie funktioniert der Hausnotruf?**
„Hausnotruf“ ist das Thema des JUH-Lesertelefons am 15. April. Haben Sie Fragen? Rufen Sie an!
- 18 **Allergien | Frühlingserwachen mit verstopfter Nase**
Jetzt beginnt wieder für viele Menschen eine Leidenszeit. Pollen allerorten und allerzeiten. „johanniter“ befragte dazu den Sprecher des Allergie-Centrums der Charité in Berlin.
- 28 **Denkanstoß | Ist Gotteslohn nicht mehr genug?**
Die jüngeren Älteren sind verstärkt bereit, neue Wege des bürgerschaftlichen Engagements zu erproben. Nicht immer werden sie dabei mit offenen Armen aufgenommen.

Rubriken

- 4 Leserbriefe/Impressum |
- 12 Namen und Nachrichten |
- 20 Wellness und Gesundheit |
- 24 Kunter und Bunt |
- 30 Augenblick |